Übrigens bedarf es keiner umständlichen Erinnerung, dass die stets den gesammten Raum des Mediums erfüllenden Elementarwellen, worauf sich der Ausspruch des Herrn Professors Petzval bezieht, nicht die Wellen sind, die unser Organ als Schall oder Licht afficiren, sondern bloss Hülfsmittel, um zu den wirklich wirksamen Wellen zu gelangen, welche letztere durch Zusammensetzung ersterer erhalten werden. Diese Zusammensetzung ist es, in Folge deren es möglich wird, dass bei einem einzelnen Impulse auf das Medium in jedem Augenblicke nur in gewissen Partien des Mediums Bewegung herrscht, während sich in allen anderen die dahin entfallenden Elementarwellen zerstören, so dass dort Ruhe obwaltet.

Der näheren Besprechung einiger Stellen in dem Vortrage des Herrn Professors Petzval, die mir sonst noch zu Einwendungen Veranlassung geben würden, sehe ich mich durch den Vortrag des Herrn Professors Doppler, den die Classe so eben gehört hat, und womit ich vollkommen einverstanden bin, überhoben.

Über Clytia Leachi Rs's., *einen langschwänzigen Dekapoden der Kreideformation.*

Von dem w. M., **Dr. A. Em. Reuss** zu Prag.

(Auszug aus einer grösseren für die Denkschriften bestimmten Abhandlung.)

Es sind diese Krebsreste von um so grösserem Interesse, als Krebsreste überhaupt in den böhmischen Kreideschichten nur sparsam angetroffen werden und nebst *Callianassa antiqua* gerade nur *Clytia Leachi* es ist, welche in etwas grösserer Verbreitung vorkommt, und zwar nur in den obern kalkigen Schichten — dem Pläner. — Zuerst von Mantell aus der weissen Kreide von Sussex beschrieben, wurde sie später von Geinitz in Sachsen, vom Verfasser im nördlichen Böhmen (im Pläner), sehr vereinzelt auch in den obern Kreideschichten von Westphalen aufgefunden. In der jüngsten Zeit endlich lieferte der Pläner des weissen Berges bei Prag zahlreichere, zum Theile vollständiger erhaltene Exemplare, deren Untersuchungsergebnisse eben der überreichten Abhandlung zu Grunde liegen. Mit Ausnahme weniger einzelnen Theile ist dadurch der Bau des ganzen

äusseren Skeletes des incrinirten bis 12 Zoll langen Thieres bekannt geworden. So hat sich aber dadurch zugleich herausgestellt, dass der in Rede stehende Krebs der Familie der Astaciden mit Sicherheit angehöre, dass er unter den drei lebenden Gattungen dieser Gruppe (*Astacces, Nephrop's* und *Homanus*) der Gattung *Homanus* am nächsten stehe, und dass er im Baue des Kopfbrustschildes und der anderen Theile mit den übrigen fossilen *Clytia*-Arten übereinstimme, dass er daher, wie schon früher von dem Verfasser geschah, der Meyer'schen Gattung *Clytia* einverleibt werden müsse. Dagegen wurde dargethan, dass er nicht, wie es M. Coy in der jüngsten Zeit in den „*Annals and magazine of natural history*" vorgeschlagen, zum Typus einer selbstständigen Gattung — *Enoplaclytiae* — erhoben werden könne, welche er sogar der Familie der *Galatheiden* nahe gerückt wissen will, da weder für eine solche Sonderung, noch für eine solche Annäherung annehmbare Gründe sprechen, im Gegentheile gewichtige Gründe dieselbe verbieten.
